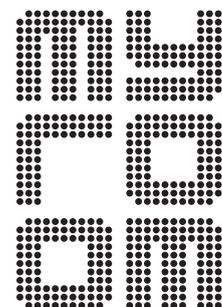


RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN



LONDON DESIGN
FESTIVAL 2022

D DOSSIER – Tea Time

WOHNEN – London Calling 52

EXTRA – Unter Zeugenschutz 90

Trend – Geschichtenerzähler 108







Ein Haus für Generationen

Wie geht sich das aus? So würde man wohl in Österreich – dem Ort dieser Geschichte – reagieren, wenn man folgendes hört: Ein junges Lehrer-Ehepaar erbt ein Hang-Grundstück von der Grossmutter und will darauf ein Haus bauen. Am Ende bekommt es ein Zuhause, das von einem international erfolgreichen Architekten geplant wurde.

TEXT: Barbara Hallmann | FOTOS: Christian Flatscher



1

1_Die eigentliche Tür liegt versteckt im Haus; so ist man vor Wind und Wetter geschützt. Verlässt man das Haus, bekommt der Ausblick in Richtung der Berge einen dunklen Rahmen – und präsentiert ihn wie ein Gemälde.

2_Sowohl die Bauherrschaft als auch der Architekt wünschten sich ein zurückhaltendes Volumen – liegt das Haus doch recht prominent auf einer Art Alm. Durch das Satteldach und die dunkle Fassadenfarbe wirkt es fast wie eine Scheune, die schon sehr lange dort steht.

3_Vom Vorgängerbau – einer Art Wochenendhaus – blieb der Keller stehen, er dient als Terrasse. Die Wohnzimmerfenster in diesem Bereich sind verspiegelt – so genießen auch diejenigen den grandiosen Ausblick, die mit dem Rücken zum Tal sitzen.



2

«Durch die
reflektierenden
Metallfassaden im
Erdgeschoss wirkt
das Haus leicht,
es scheint zu
schweben.»

«Wenn man in
Österreich jemanden
besucht, dann sitzt
man zusammen in der
Küche – und zwar
auf einer Bank.»



1_ Küche und Essplatz liegen im unteren Geschoss, über eine Treppe gelangt man vom Eingang direkt dort hin. Der Gedanke dahinter: Die viel genutzten Räume wie Wohn- und Esszimmer sollten direkten Zugang zur Wiese haben. Die Bank am Esstisch – ein traditionelles Element in alpinen Küchen – wurde schnell zum Lieblingsplatz der Bauherrschaft.

2_ Die Küche und sämtliche Einbauschränke gestaltete Sigurd Larsen. Gefertigt wurden sie von einer lokalen Schreinerei aus Fichtenholz, das weiss lasiert wurde.



2

Ein Haus für Generationen

Den Start dieses Projektes kann man wohl getrost als sehr schwierig bezeichnen – bis jemand eine rettende Idee hatte und auch aussprach. Aber ganz von vorne: Zwei junge Leute hatten Aussicht, auf einem Familiengrundstück am Hang, oberhalb des Dorfes, ein eigenes Haus zu bauen. «Wir haben selber lange darüber nachgedacht, haben selber gezeichnet und geplant», erinnert sich die Bauherrin. Verschiedentlich hätten sie mit Planern aus der Region Kontakt gehabt, schliesslich braucht man in Österreich – im Unterschied zur Schweiz – immer die Unterschrift eines qualifizierten Planers oder Baumeisters, um einen Antrag auf Baubewilligung zu stellen. Über die gemachten Vorschläge waren sie allerdings überhaupt nicht glücklich. «Da wäre eine Schachtel entstanden – noch dazu eine recht teure. Lange haben wir uns eingeredet, wir schaffen das irgendwie selber, nur mit einer Unterschrift unter dem Antrag», verrät die Bauherrin. «Der Bruder meines Mannes sagte irgendwann: Wollt Ihr das nicht mit dem Sigurd machen?» Sigurd – das war nicht nur ein Freund des Bruders, sondern zu dem ein Architekt und Architekturprofessor, der in Berlin wohnte. Schlussendlich nahmen die beiden ihren Mut zusammen und schrieben «dem Sigurd» eine E-Mail – wissend, dass Larsen auch international aktiv ist und fürchtend, dass sie sich seine Unterstützung nicht würden leisten können. Doch dann passierte etwas Unerwartetes: «Sigurd Larsen fand die Anfrage auf Anhieb so interessant, dass er uns ein Angebot machte, zu dem wir nicht Nein sagen konnten.» Und auch nicht wollten: Denn innerhalb von nur zwei Monaten präsentierte der Architekt vier sehr unterschiedliche Entwürfe, auch, um zu sehen, was der Bauherrschaft wichtig war. Ein Vorschlag kam dem, was die

beiden sich über lange Zeit selbst ausgedacht hatten, sehr nahe – optimierte die Vorstellungen und Wünsche der beiden aber deutlich. Die Bauherrin erinnert sich noch immer mit Begeisterung an die Arbeit mit Larsen: «An seinem ersten Entwurf hat sich bis zum Bau nicht mehr viel verändert. Das ist eigentlich unser Haus.»

Regionales für die Zukunft

Sigurd Larsen selbst kann sehr gut benennen, was ihn von Anfang an an der Aufgabe faszinierte und ihn bewog, das Projekt anzunehmen: «Das Grundstück liegt etwas ausserhalb des Dorfes, fast schon auf einer Art Alm. So etwas könnte man vermutlich nicht kaufen und dort bauen zu dürfen, ist auch sehr aussergewöhnlich.» Der Wunsch des Bauherren-Paares: Ein zurückhaltendes Haus, das auch Raum für Kinder lassen würde. Und genauso Platz fürs Arbeiten von daheim aus; das war bei Menschen im Schuldienst nämlich schon vor der Pandemie Standard, schliesslich müssen auch nach Schulschluss noch Stunden vorbereitet und Tests durchgesehen werden. «Wir haben also einen Grundriss geplant, in dem es bei Bedarf Platz für weitere Schlafzimmer gibt – oder um von zu Hause aus zu arbeiten», fasst der Architekt zusammen.

Bei den Entwürfen lernte der gebürtige Däne seinerseits viel über die Kultur des Alltags in den Alpen: «Es war von Anfang an klar, dass Küche und Wohnzimmer im Erdgeschoss liegen sollen», berichtet er. «Ich hatte anfangs das Gefühl, man müsste als BesucherIn zuerst ins



1_Die grossen Verglasungen im Erdgeschoss lassen den Blick frei in die grandiose Natur – zum Beispiel in den Wald hinter dem Haus. Breite Sitznischen sorgen für eine grosse Auswahl an Lieblingsplätzen.

2_Ein Einbauschrank – geplant vom Architekten – trennt Essplatz und Wohnzimmer. Hinter der Holztür verbirgt sich der Fernseher; sie kann bei einem Filmabend bündig vor das Bücherregal geklappt werden.



Wohnzimmer kommen und danach in die Küche. Aber das war vermutlich durch meine skandinavischen Vorstellungen geprägt.» Irgendwann begriff er, dass es in Österreich anders herum ist: «Wenn man dort jemanden besucht, dann sitzt man zusammen in der Küche – und zwar auf der Eckbank. Ins Wohnzimmer kommt man als Gast eigentlich selten.» Mit diesen Erkenntnissen organisierte er schliesslich das Wohngeschoss nochmals um – und plante auch eine lange Sitzbank neben der Treppe ein. Sie markiert die Stelle, an der der Hang auf das Haus trifft. «Man muss ehrlicherweise sagen, dass das eigentlich keine Eckbank ist, wie man sie aus Bauernhäusern kennt», kontert die Bauherrin, die sich selbst eine Perfektionistin nennt, «sie geht halt schlicht nicht ums Eck. Aber das ist genau genommen egal, denn es ist unser Lieblingsplatz hier im Haus.»

Trotz der Detail-Diskussion um eckige oder gerade Bänke – der grosse Vorteil für die Planungen lag mit Sicherheit darin, dass Sigurd Larsen einerseits mit einem frischen Blick, aber zugleich mit ernsthaftem Interesse und mit Respekt auf die Region und ihre Traditionen schaute. «Meine Heimat Dänemark ist ja komplett flach, vermutlich habe ich deshalb eine grosse Faszination für Hänge und derlei Ausblicke. Wir haben also richtig Gas gegeben, um genau das in Szene zu setzen.» Virtuos ist ihm gelungen, die regionale Baukultur mit fremden Augen zu betrachten und so ein Haus zu schaffen, das lokaler nicht sein könnte. Und das doch etwas skandinavisch-reduziertes hat.

Schwebendes Erdgeschoss

Das spürt man schon beim Eingang. Er liegt zum Tal hin; die frei zugängliche Überdachung vor der Haustür ist sozusagen Teil des Hauses. Steht man erst einmal in dem tunnelartigen Zugang und wendet sich zum Tal zurück, wirkt der dunkel umbaute Eingangsbereich fast schon als Rahmen, in dem die grandiose Landschaft aufleuchtet – bis hin zu den fast ganzjährig schneebedeckten Gipfeln auf der anderen Talseite. Gebaut ist das Haus aus vorgefertigten Holz-Rahmen-Elementen. «Dabei half uns das lokale Wissen, wie man eine solche Konstruktion auf einen Hang platziert», schildert Larsen. «Lediglich der Transport der vorgefertigten Elemente hin zum Bauplatz war knifflig. Aber wir haben es ohne Hubschrauber hinbekommen.» Ungewöhnlich war sicher die Tatsache, dass man den Hang nur ganz minimal aufgeschüttet oder begradigt hat. «Wir wollten so wenig wie möglich eingreifen», berichtet die Bauherrin – obwohl viele Leute verwundert gewesen seien, dass sie nur wenig gerade Fläche anlegen, gerade wegen des Kindes. «Aber gerade Fläche im Garten fehlt uns nicht wirklich. Und unsere Tochter findet es gut, sich den Hang hinunter rollen zu lassen.»

Entstanden ist ein Volumen, das trotz seiner prominenten Position zurückhaltend wirkt. «Das war sowohl meinem Mann und mir als auch dem Architekten sehr wichtig», resümiert die Bauherrin. Dass das Haus quasi in der Landschaft verschwindet, verdankt es zum einen seiner Form, schliesslich wirkt es mit seinem Satteldach ein bisschen wie eine Scheune. Auch die anthrazitgraue Fassadenfarbe hilft – und daran hat die Bauherrschaft sogar selbst Hand angelegt: «Wir haben die Fassade gestrichen, in einer Halle, teils bis elf Uhr am Abend – nach der Arbeit in der Schule. Das waren sehr lustige und intensive Wochen.» Je nach Lichtstimmung changiert die Farbe leicht, passt aber immer gut zum hinter dem Haus liegenden Wald. Und dann sind da noch die verspiegelten Wände, die der Bauherrin wichtig waren: «Zwar kann man nicht direkt ins Haus hinein sehen, aber ich wollte im Erdgeschoss unbedingt eine Wand, die eben nicht durchsichtig ist.» Also gibt es reflektierende Metallfassaden im Erdgeschoss, gelegen zum Wald und zur Terrasse hin. «Dadurch wirkt das Haus leicht, denn es scheint zu schweben. Diese Leichtigkeit war uns ein echtes Anliegen», sagt Larsen.



DACHDOM*

KÜCHEN MIT CHARAKTER

www.elbau.ch



elbau 
macht den Unterschied

Das Haus sollte flexibel sein - und auch dann noch genügend Platz für die Arbeit im Home-office bieten, wenn das Paar mehrere Kinder bekommt.



Blick aus dem Eingangsbereich ins Schlafgeschoss. Der Architekt setzte auf Naturmaterialien, die sich durch Gebrauchwerden nicht abnutzen, sondern würdevoll altern. Der Schreibtisch bietet dem Lehrer-Ehepaar Platz fürs Vorbereiten von Stunden oder Korrigieren von Tests.



ZENCHA

Design by Sebastian Herkner

CEREMONY OF ZEN

Eine Hommage an die Achtsamkeit: Ausgewogenes
Baddesign trifft auf hochwertige Materialkombinationen.

www.duravit.ch

Dauerhaft gut



SKANDINAVISCH INTERNATIONAL

Sigurd Larsen ist Däne, Architekt und Möbeldesigner – und lebt in Berlin. Vor der Gründung seines eigenen Studios sammelte er berufliche Erfahrungen unter anderem bei OMA Rem Koolhaas in New York, MVRDV in Rotterdam und Topotek1 in Berlin. Er realisierte bisher private Wohnhäuser, Schulen, Hotels in mehreren Ländern Europas. Seit 2016 ist Sigurd Larsen zudem als Professor an der Berlin International University of Applied Sciences tätig.

SIGURD LARSEN

Design & Architecture, DE-10967 Berlin

Tel. +49 30 4214 1237, SIGURDLARSEN.COM

Besonderen Wert legte die Bauherrschaft auch darauf, viel Holz im Haus zu haben – ebenfalls in Anlehnung an die regionale Baukultur. Also plante Larsen Treppen, Einbaumöbel und Deckenverkleidungen in Fichte, weiss lasiert, ebenfalls von der Bauherrschaft selbst. Der Anspruch des Architekten ist dabei nicht nur, natürliche und gesunde Materialien zu verwenden. Er wählt Materialien auch aus, weil sie noch auf andere Weise nachhaltig sind: «Wir möchten, dass das Haus und seine Teile auf gute Weise altern. Je mehr man diese Materialien verwendet, desto besser sehen sie aus.»

Schon jetzt ist zu sehen: Das Versprechen, dauerhaft gut zu sein, hält das Haus ein. «Auch mit Kind funktioniert es, so wie es ist», konstatiert die Bauherrin. Lediglich an der Treppe zum Erdgeschoss hin haben sie jetzt einen Handlauf ergänzt – den aber mit ihrem Architekten abgesprochen. Wie sie es bei allen grösseren Eingriffen tun, wie Larsen verrät. «Das freut uns natürlich, weil das viel Vertrauen beweist.» Aber es beweist noch mehr: Dass sie wissen, dass ihr Haus etwas ganz Besonderes ist. ■

OG

- 1 Eingang
- 2 Abstellraum
- 3 Gäste-WC / Kinderbad
- 4 Flur mit Arbeitsplatz
- 5 Schlafzimmer oder Büro
- 6 Elternschlafzimmer
- 7 Badezimmer
- 8 Ankleide

EG

- 1 Vorratsraum / als Arbeitsplatz nutzbar
- 2 Küche mit Essplatz und Bank
- 3 Wohnzimmer
- 4 Terrasse

